

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leserbriefe

Schützenbataillone

(«Schweizer Soldat» 1/79)

J'ai lu dans «Schweizer Soldat» No 1/1979 à la page 18 l'article «Infanterie» concernant la suppression de 9 bataillons: Kanton Basel-Stadt: S Bat 15, dernier bataillon de carabiniers créé en 1969. Le S Bat 10 fait partie d'un régiment zurichois.

G. M. de G.

Ich danke für Ihren korrigierenden Hinweis. Es handelt sich tatsächlich um das S Bat 15.

*

Entpannung oder Entspannung?

In der Titelbildlegende der Märznummer hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, der für einmal nicht sinnstörend ist, sondern eine politische Erkenntnis verkündet. «Der Entspannungspanzer.» So ist es: ein Entspannungspanzer, der liegende Kampfpanser schnellstens wieder einsatzbereit macht, trägt auf diese Weise zu einer wirklichen Entspannung bei. Die Bezeichnung «Entspannungspanzer» ist damit gerechtfertigt.

Dr. M. K. aus B.

Dass ein überflüssiges s zu einem ebenso verblüffenden wie humorvollen Gedankengang anregen kann, verdient Anerkennung. Ihre Zeitschrift steht für viele andere, die auf solche Umfunktionierung eines Entspannungspanzers in einen Entspannungspanzer ebenfalls reagiert haben.

*

Anlässlich einer kürzlichen Besprechung mit Vertretern der Buchdruckerei Stäfa AG betreffend einer FF-Truppenzeitung war auch die Rede von Ihrer ausgezeichneten Monatszeitschrift. Dabei kam mir der Gedanke, Ihnen folgende Anregung zu unterbreiten. Ich habe sie schon einmal gegenüber dem bernischen Militärdirektor gemacht, der sie durchaus positiv aufgenommen hat. Aber seither sind schon wieder einige Jahre vergangen, ohne dass etwas geschehen wäre. – Es schiene mir zweckmässig, ein Veteranenabzeichen zu schaffen, das allen Wehrmännern bei der Entlassung aus der Wehrpflicht abgegeben werden könnte. Ich bin überzeugt, dass viele Veteranen ein solches Abzeichen gerne tragen und damit doch auch wieder für die Armee werben würden. Zum Teil erhalten ja die Wehrmänner bei der Entlassung einen Ehrensold, der dann irgendwo in einer Schachtel verschwindet, oder ein Glas Ehrenwein, das den Weg aller Weine geht. Ein Veteranenabzeichen hätte jedoch bleibenden Wert. Wäre es wohl möglich, dass Sie diesen Gedanken einmal in Ihrer Zeitschrift aufgreifen, um ihn publik zu machen und auf diese Weise zu seiner eventuellen Verwirklichung beitragen?

Oberst H.-G. B. aus B.

*

Obwohl ich fast seit einem halben Menschenalter keinen Militärdienst mehr leiste, lese ich die von Ihnen redigierte Zeitschrift «Schweizer Soldat» immer mit grossem Interesse. Für ein Vorkommnis, das am 3. März 1979, 1230, am Radio DRS geschehen ist, dürften Sie vielleicht einiges Interesse haben. In der meist läppischen «Einführung» zur täglichen Nachrichtensendung gab der Ansager folgenden, m. E. ganz ungehörigen Satz von sich: «Die Hörer fragen uns oft, warum wir immer wieder nur unangenehme, schlechte Nachrichten verkündigen wie Mord, Überfälle, Aufstände, Krieg, Manöver, Unfälle... und gar nichts Erfreuliches.» Die Tatsache, dass der Mann Manöver mit u. a. Verbrechen gleichstellt, zeigt wieder einmal genau, dass die Medien Rundspruch und Fernsehen von Leuten mit linker «Schlagseite» manipuliert und wohl auch beherrscht werden. Was die Folgen davon heute sind und erst recht in kritischen Situationen sein könnten, ist vielfach festzustellen bzw. dürften sich in Kriegzeiten wohl katastrophal auswirken. – Ihre Buchbesprechungen möchte ich nicht mehr vermissen, obwohl ich meistens nur englische Bücher, die militärische Belange und Kriegsgeschichte betreffen, lese.

J. G. aus L.

Bruno und die Soldaten

Vier Briefe zum Vorwort «Angsthasen und Banditen», «Schweizer Soldat» 11/78:

Bundeskanzleramt
Kabinetts des Bundeskanzlers
Johannes Kunz

A-1014 Wien, Ballhausplatz 2
Wien, am 28. Februar 1979

Sehr geehrter Herr Herzig!

In der Ausgabe vom November 1978 Ihres Blattes wird die angebliche Äusserung von Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky erwähnt, «Soldatentum sei nichts anderes als eine bessere Art von Banditentum». Ich kann Ihnen dazu mitteilen, dass diese Bemerkung nie gefallen ist. In einem Gespräch mit einem Redakteur der niederländischen Zeitung «Trouw», auf das Sie Bezug nehmen, hatte sich Dr. Kreisky mit der Situation im Nahen Osten befasst und dabei von einer Überschätzung des militärischen Aspektes gewarnt. Unter Bezugnahme auf die Israelis sagte er wörtlich: «Sie sind gute Soldaten, das lernt man ja sehr rasch. Das ist eine verfeinerte Form des Raufens der früheren Jahre.» Damit meinte der Bundeskanzler, wie bereits angedeutet, dass der militärische Faktor nicht der allein ausschlaggebende bei einer friedlichen Regelung des Konfliktes im Nahen Osten sein könne. Im übrigen ist, was Österreich betrifft, festzustellen, dass zahlreiche Stellungnahmen Dr. Kreiskys vorliegen, in denen er sich vorbehaltlos zur militärischen Landesverteidigung bekennt.

Ich muss Sie dringend ersuchen, dies den Lesern des Blattes zur Kenntnis zu bringen.

Mit den besten Grüßen
Johannes Kunz

*

«Neue Ordnung»
A-1015 Wien – Redaktion
Wien, 7. März 1979

An die Redaktion «Schweizer Soldat»

Sehr geehrte Herren!

Sie haben unter dem Titel «Angsthasen und Banditen» einen Beitrag des Redakteurs Ernst Herzig gebracht, in dem Sie auch mitteilen, dass der österreichische Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky Soldaten auf eine Stufe mit Banditen stellt.

Wir haben diese Passage übernommen und erhalten vom Büro Dr. Kreiskys eine Mitteilung, er hätte eine solche Behauptung nie aufgestellt, und die holländische Zeitschrift «Trouw» hätte eine solche Passage nicht gebracht.

Wir bitten Sie um Mitteilung, ob Sie von Herrn Dr. Kreisky eine diesbezügliche Richtigstellung oder Entgegnung erhalten haben bzw. ob Sie Ihren Beitrag aufrecht erhalten.

Mit bestem Dank für Ihre Mühe und in Erwartung Ihrer Nachricht sind wir

Mit vorzüglicher Hochachtung
Redaktion

«Neue Ordnung»
A-1015 Wien, Postfach 256
Wien, am 21. März 1979

An die Redaktion «Schweizer Soldat»

Sehr geehrte Herren!

Wir haben Ihr Schreiben vom 18. ds. M. erhalten und teilen Ihnen mit, dass wir aufgrund der Zeitschrift vom Büro des Herrn Dr. Kreisky uns an die holländische Zeitung «Trouw» gewendet haben, welche den Vorwurf, den Sie erhoben hat, vollinhaltlich bestätigte.

Wir legen zu Ihrer Information die Fotokopie dieses Schreibens bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Redaktion

Neue Ordnung
A-1015 Wien, Postfach 256
Oostenrijk

Amsterdam, 13 maart 1979

Sehr geehrte Herrn,

Bundeskanzler Dr. Kreisky hat tatsächlich gesagt: «Soldatentum sei nichts anderes als eine bessere Art von Banditentum». Unser Mitarbeiter James Dorsey hat diese Erklärung auf Tonband genommen.

Hochachtungsvoll
Trouw/Kwartet
Johan ten Hove
Auslandredaktion

Literatur

Gustav Däniker

Anti-Terror-Strategie

Verlag Huber, Frauenfeld, 1978

Diese umfassende schweizerische Anti-Terror-Strategie ist weit mehr, als eine «Skizze», als welche der Verfasser sein Buch allzu bescheiden bezeichnet. Es ist eine grossangelegte Zusammenfassung einer Vielfalt von Gedanken und Betrachtungen zum Thema des Terrorismus, die Gustav Däniker angesichts der wachsenden Bedeutung und Gefahr dieser Menschheitsgeißel beschäftigt und zur Betrachtung angeregt haben. Sein Buch bietet einerseits eine Analyse des Phänomens Terrorismus, wofür der Verfasser die modernen Lehrmeinungen heranzieht, und zum

zweiten erarbeitet es eine Einordnung des Terrors in das moderne System der Konfliktführung. Daraus werden die notwendigen Anweisungen für den über die rein technischen Sicherheits- und Anti-Terror-Massnahmen hinausreichenden Abwehrkampf abgeleitet. Diese Abwehr des Terrors steht im grossen Rahmen der modernen Konfliktbewältigung und ist damit ein Teil der nationalen Sicherheitspolitik. Die Eigenart dieser Kampfform liegt darin, dass sie als Teil des «indirekten Kampfes» schon im «Frieden» voll im Gang ist, so dass heute schon ein systematischer und geplanter Kampf gegen den Terror geführt werden muss. Zwar weist der Terror keine feste Gestalt auf, sondern kann in unbegrenzten Formen und ohne räumliche Beschränkung auftreten. Dieser verwirrenden Grenzenlosigkeit hat sich auch die Abwehr mit grösstmöglicher Flexibilität anzupassen. – Die Anti-Terror-Strategie muss als ein Teilbereich des modernen Systems der Konfliktüberwindung verstanden werden. Um sie zu bestehen, sind notwendig Kampfesmut, Ausdauer, Beweglichkeit und Einfallsreichtum. Niemals darf der Kampf gegen den Terror die frei-